

„Umwidmung jederzeit möglich!“

CAUSA HÖRFARTHGRABEN / Steinbruchgegner kritisieren die jüngsten „Beruhigungsver-suche“. Nun hoffen sie auf wirkungsvolle Unterstützung von Bundesseite.

VON MICHAEL SÖLLNER

PAUDORF / Zumindest in diesem Fall wurden die vielen Anfragen und Bitten der Bürgerinitiativen „Lebenswertes Paudorf“ und „Freunde des Dunkelsteinerwaldes“ erhört: Am 6. September erhalten sie die Möglichkeit, ihre Forderungen - den sofortigen Stopp des Abbauprojekts im Hörfarthgraben und die Umwandlung des gesamten Dunkelsteinerwaldes in ein Naturschutzgebiet - im Lebensministerium vorzutragen.

„Wir gehen selbstverständlich davon aus, dass Umweltminister Niki Berlakovich die Sorgen der Paudorfer Bevölkerung - im Jahr des Waldes - ernst nimmt und anwesend sein wird“, betont Wolfgang Janisch, Sprecher der Bürgerinitiative „Lebenswertes Paudorf“.

Auf Landesebene ist der Landesrat für Raumordnung, Mag. Karl Wilfing, für die „Causa Steinbruch Hörfarthgraben“ zuständig.

„Beruhigungs-Schreiben“ empört Steinbruchgegner

Wilfing hatte sich im Juli mit einem Brief direkt an die Paudorfer Bevölkerung gewandt und versichert, dass im gegenständlichen Gebiet nach wie vor keine Eignungszone für Schotterabbau ausgewiesen worden sei: „Zum jetzigen Zeitpunkt liegt zudem kein Antrag des Betriebes oder der Gemeinde beim Amt der NÖ Landesregierung über einen Steinbruch vor.“

Damit sei auch kein Verfahren anhängig.

Auf das „Beruhigungs-Schreiben“ des Landesrats reagierten die Bürgerinitiativen prompt mit einem eigenen Postwurf an alle Paudorfer Haushalte: Wilfing verschweige in seinem Schreiben, dass eine Umwidmung nach Abschluss des derzeit laufenden naturschutzrechtlichen Verfahrens jederzeit durch den Landtag erfolgen könne.

„Zudem hat die Betreiberfirma Asamer bereits ein 3D-Modell

des neuen Steinbruchs öffentlich präsentiert. Und auch der Grundeigentümer Stift Göttweig hat sich klar zum neuen Steinbruch bekannt“, stellt Janisch klar.



Das 3D-Modell (Ausschnitt) zeigt den bestehenden Steinbruch (rechts) sowie das geplante neue Abbau-Areal im Hörfarthgraben (links) nach zehn Jahren Betrieb.

FOTO: ASAMER

IM GESPRÄCH

Asamer hält am Abbauprojekt fest

INTERVIEW / Die NÖN Krems hat direkt bei der Steinbruch-Betreiberfirma nachgefragt.

NÖN: Hält das Unternehmen Asamer am Steinbruch-Projekt im Hörfarthgraben fest?

ASAMER: Ja, Asamer geht den eingeschlagenen Weg weiter, hält sich dabei wie immer penibel an alle gesetzlichen Vorschriften.

NÖN: Welche Voraussetzungen gilt es noch zu erfüllen, um mit dem Abbau in diesem Gebiet starten zu können?

ASAMER: Die positive strategische Umweltprüfung ist Voraussetzung, um in das „Regionale Raumordnungsprogramm NÖ“ aufgenommen zu werden. Diese Entscheidung liegt jetzt beim Landtag.

NÖN: Was sagen Sie zum Widerstand und den Protestaktionen der Bürgerinitiativen?

ASAMER: Wir lassen uns von un-

gerechtfertigten Vorwürfen und falschen Gerüchten nicht von der Planung des Steinbruchprojektes im Hörfarthgraben abhalten. Natürlich sind wir weiterhin gesprächsbereit und nehmen berechtigte Anliegen und Fragen der Bevölkerung ernst.

NÖN: Wie beurteilen Sie die Stimmung in der Paudorfer Bevölkerung? Wie will man den Menschen die Angst vor einem neuen Steinbruch sowie neuem Lärm und Staub nehmen?

ASAMER: Wir sind der Meinung, dass der Großteil der Bevölkerung andere Sorgen hat als unser Steinbruchprojekt. Was Sorgen auslösen mag, sind die laufenden, völlig falschen Informationen durch die Bürgerinitiative um Herrn Janisch. Das sind frei-

lich bewusst und wider besseres Wissen geschürte Horrorszenarien, die mit der Realität rein gar nichts zu tun haben. Es erübrigt sich daher auch, auf derartige, völlig aus der Luft gegriffene Vorwürfe einzugehen. Den Steinbruch gibt es seit 170 Jahren. Nachdem Asamer diesen 2002 übernommen hat, wurde der Betrieb mit einem zweistelligen Millionen-Aufwand saniert, nicht zuletzt um die Belastungen der Umwelt deutlich zu reduzieren. Dass es diesen Steinbruch gibt, war und ist allen Menschen bewusst, die sich in dieser Gegend angesiedelt haben. In diesem Fall ist es eindeutig so, dass der Betrieb zuerst existiert hat. Das ist ungefähr so, wie wenn ich mein Haus neben die Autobahn baue, mich dann beklage, dass mich der Verkehr stört und verlange, dass die Autobahn gesperrt oder abgesiedelt wird.